

Zeitschrift: Schweizerische Taubstumm-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 8 (1914)
Heft: 2

Artikel: Gedanken aus einer Predigt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-923291>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Taubstummens-*Zeitung*

Organ der Schweiz. Taubstummen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“

Redaktion: Eugen Sutermeister, Zentralsekretär, in Bern

8. Jahrgang Nr. 2	Ersteht am 1. und 15. jeden Monats	1914 15. Januar
	Abonnement: Jährlich Fr. 3.—, halbjährlich Fr. 1.50. Ausland Fr. 4.20 mit Porto (Für gehörlose Mitglieder des Fürsorgevereins 2 Fr. jährlich). Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern, Falkenplatz 16 Anseratpreis: Die einspaltige Pettizeile 20 Rp.	

Zur Erbauung

Denn unser keiner lebt ihm selber und keiner stirbt ihm selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.
Römer 14, 7 und 8.

Gedanken aus einer Predigt. Das verflossene Jahr mahnt uns an die Vergänglichkeit alles Irdischen und mehr denn je werden wir aufgefordert, „zu bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden“. Ich führe Euch in Gedanken auf einen Friedhof, nicht auf unsern kleinen Dorffriedhof oder irgend einen in der Umgebung, nein, auf einen fernen unermesslichen Totenhof, auf das Schlachtfeld, wo die Balkanvölker ihr Blut in Strömen vergossen, um das türkische Joch abzuschütteln, wo sie aber auch sich aufrieben im fürchterlichen Bruderkrieg. Dieses große Sterben, wieviel Tränen hat es gekostet! Und doch meine ich, daß es weniger schrecklich war, als wenn alle diese Tapfern daheim im Schoße ihrer Familien, im stillen Kämmerlein, gestorben wären. Warum? Ein Jeder hat sein Leben für etwas geopfert, heiße dieses Etwas nun Freiheit, oder Vaterland, oder Soldatenehre. Um selig sterben zu können, muß man also für etwas sterben. Um aber für etwas sterben zu können, muß man für etwas gelebt haben. Das Vorleben mancher dieser Gefallenen ist vielleicht kein besonders rühmliches gewesen; aber das Ende war gut.

Wir aber dürfen uns nicht damit trösten und denken: wenn ich mein Ende herannahen fühle, will ich dann schon um meiner Seele Seligkeit

beforgt sein. Dieses Etwas, dafür wir leben, heißt bei einem jeden anders. Bei den einen, den Jüngern unter uns, nennt es sich wohl Pflicht oder Tugend, bei den andern Familie, bei den dritten heißt es neben diesen noch: Wohl der Gemeinde, des Vaterlandes, Wohl der Armen, Schwachen und Verlassenen. Das ist alles recht; aber zu einem seligen Sterben verhilft es uns noch nicht. Denn überall, in unserem Berufe sowohl als in der Sorge um unsere Familie suchen wir sehr oft uns selbst, sind nie ganz frei von Gedanken an unsere eigene Person. Wir müssen also leben für etwas Höheres, für Gott. Aus seiner Hand haben wir unser Leben empfangen; ihm gehört es. Sind wir in Ihm und Er in uns, dann verliert der Tod seine Schrecken für uns. Es ist uns dann nicht anders, als wenn eine Mutter ihr Kindlein von einem Arm auf den andern nimmt, wie wenn wir von einer Stube in die andere treten, von einem Jahr ins andere.

Möge darum unser Leben im kommenden Jahr immer mehr werden ein Leben in Gott, mit Gott und für Gott!
W.-H.

Zur Unterhaltung

Die Spinne als Lebensretterin.

Habt ihr euch einmal ein Spinnengewebe genau angesehen und beobachtet, wie es entsteht? Wie flink arbeitet die Spinne, und wenn die Sonne auf ihr Gewebe scheint, dann können wir seine außerordentliche Feinheit nur anstaunen.

Nicht nur in gewöhnlichen Häusern sieht man dieses fleißige kleine Tierchen, sondern es